

L: Apg 3,11-26

Ev: Lk 24,35-48

DIE AUFERSTEHUNG DES MENSCHEN

Der französische Philosoph Bruno Latour hat in einem kleinen Buch über die Sprache der Religion einmal geschrieben: „Was später kommt, erlaubt dem Anfang Ursprung von etwas zu sein. Der Beginn hängt von der Fortsetzung ab, der Vater vom Sohn.“ Das trifft die Botschaft der Evangelien recht gut. Denn erst von der Fortsetzung, also von der Auferstehung her, können wir das ganze Leben inklusive seines Anfangs richtig lesen und verstehen lernen. Ostern – der Endpunkt des irdischen Lebens – ist der wahre Anfang des Evangeliums. Auch wenn Lukas sein Evangelium mit der Verheißung der Geburt und mit der Kindheitsgeschichte beginnt, so können wir diesen Ursprung erst im Licht der Fortsetzung verstehen.

Über allem steht die Botschaft von der Menschwerdung Gottes. Das heutige Evangelium stellt deutlich ins Licht, dass diese Menschwerdung nicht eine vorübergehende Episode in der Ewigkeit Gottes darstellt, sondern eine bleibende Wirklichkeit für alle Ewigkeit meint. Was das wirklich bedeutet, haben wir immer noch nicht wirklich erfasst, die Kirche ist seit 2000 Jahren auf dem Weg, immer tiefer in dieses Mysterium des Glaubens einzutauchen. Und auch jetzt gilt immer noch der Satz des Philosophen: je länger die „Fortsetzung“ dauert, desto mehr erschließt sich uns die Bedeutung des Anfangs. Je mehr wir über die Welt und über das ganze Universum erfahren, desto mehr erschließt sich uns der Schatz der Evangelien. Im Lichte der späteren Ereignisse können wir immer mehr an Reichtum im Ursprung erkennen. Deshalb wird auch der Erkenntnisfortschritt in den verschiedenen menschlichen Wissenschaften den Glauben nicht beseitigen, im Gegenteil, der Glaube an Jesus und die Bedeutung unseres menschlichen Lebens werden sich umso tiefer erschließen. Wir haben jetzt den Text über die abschließende Begegnung mit dem Auferstandenen in der Version des Lukasevangeliums gehört. Die erste, die geschildert wird, ist die Begegnung mit den Jüngern, die unterwegs nach Emmaus sind. Die zweite wird nur indirekt erzählt - als die Emmausjünger nach Jerusalem zurückkommen, um von ihrem Erlebnis zu erzählen, da berichten auch sie, dass Jesus dem Simon erschienen sei. Wo und wie das geschehen ist, berichtet uns das Evangelium nicht.

Während sie nun über diese Erlebnisse reden, „trat Jesus in ihre Mitte“. Hier wird das Wort „Erscheinen“ vermieden. Jesus erscheint nicht wie ein Engel oder eine Vision, sondern er „tritt“ in ihre Mitte. Noch wissen sie nicht, was das zu bedeuten hat – die ersten beiden Begegnungen haben noch nicht gereicht, damit sie wirklich verstehen. Wir erinnern uns, wie Jesus in dem Augenblick, als die Emmausjünger ihn erkannten, ihren Blicken sofort entzogen war. Sie hatten also keine Gelegenheit ihn ausführlich zu untersuchen. Und wie die Begegnung mit Simon abgelaufen ist, wissen wir nicht. Jetzt aber ist er wirklich ganz da, in ihre Mitte getreten. Man kann ihn genau sehen und bestaunen – aber die erste Reaktion ist ein Erschrecken. Schon einmal wurde Jesus für ein Gespenst gehalten - als er über das Wasser zu den Jüngern im Boot kam. Dass Jesus sie mit den Worten begrüßt hatte, die er auch den zur Mission ausgesandten Jüngern aufgetragen hat, wenn sie ein Haus betreten, hilft ihnen im Augenblick nicht.

Zum Beweis, dass er es ist, zeigt er ihnen nun seine Hände und seine Füße, und, weil sie es noch immer nicht glauben können, isst er vor ihren Augen ein Stück gebratenen Fisch. Und das ist bemerkenswert. Der menschgewordene Gott, der den Tod besiegt hat, siegreich zu den Jüngern kommt, weist seine Identität durch seine Menschlichkeit nach. Nicht in überirdischer Glorie und Herrlichkeit, sondern mit „Hand und Fuß“ – und als einer der mit den Menschen Mahl hält.

Und das ist die Botschaft, die die Jünger in alle Welt tragen sollen. Das göttliche Leben drückt sich vollkommen im Menschlichen aus. Wer sein will wie Gott (erinnern wir uns an die Ur-Versuchung im Paradies) darf dies nun. Aber dieses Sein-wie-Gott gelingt nur denen, die ganz Mensch sein und sich in ihrem von Gott geschaffenen Wesen annehmen wollen. Darum dienen alle Wege, die zur Entfaltung des menschlichen Lebens und seines Gelingens

beitragen – und zwar schon hier auf der Erde -, letzten Endes der Verwirklichung des Schöpferwillens. „Lasst uns Menschen machen!“ Von dieser Fortsetzung der Geschichte, wie sie uns nun in der Begegnung mit dem Auferstandenen gezeigt wird, bekommt auch der Ur-Anfang der Schöpfung seinen Sinn. Wir alle werden mit hineingenommen in diese Aufgabe und Sendung, einander auf dem Weg der Menschwerdung zu dienen.

P. Dr. Clemens Pilar COp